

Von der Weltcup-Piste ins Skilager

Breitensport Fränzi Aufdenblatten präsidiert den Verein Schneesportinitiative Schweiz. Möglichst viele Kids sollen den Zauber der winterlichen Bergwelt erleben.

Christoph Ammann

Im Winter gibt es für Fränzi Aufdenblatten eigentlich nur ein Wochenendprogramm: «Nach der Arbeit in Bern fahre ich heim nach Zermatt, natürlich zum Skifahren.» Bald wird die 42-jährige auch in anderen Wintersportregionen anzutreffen sein: «Ich werde Ski- und Snowboardlager besuchen und mich mit Lehrpersonen, Kindern und Jugendlichen austauschen.» Sie freut sich auf die leuchtenden Augen der Kids und auf einen Hauch von Lagergroove, sagt die Walliserin. «Ich weilte als Schülerin sehr gern im Skilager», erinnert sie sich «Das hat mir sehr viel gegeben.»

Jahrelang war sie im alpinen Ski-Weltcup unterwegs. Die Speed-Spezialistin, die auch Riesenslalom bestreift, gewann 2009 den Super-G in Val d'Isère, holte total vier Podestplätze und 43 Top-10-Platzierungen. 2014 beendete sie die Karriere mit einem dritten Rang in der Abfahrt von Lenzerheide und verliess den Skizirkus. «Ich brauchte Distanz und wollte etwas ganz anderes sehen vom Leben.» Aufdenblat-

ten schloss ein berufsbegleitendes Wirtschaftsstudium ab. Heute arbeitet sie als Co-Leiterin Infrastruktur Partnerschaften bei der Swisscom. In der Freizeit präsidiert sie seit einem halben Jahr den Verein Schneesportinitiative Schweiz, als Nachfolgerin von Snowboardcross-Olympiasiegerin Tanja Frieden: «So kann ich etwas zurückgeben.»

Sneesportaktivitäten an Schulen fördern

Es ist, abgesehen vom privaten Skivergnügen, nach all den Jahren die erste Annäherung an den Wintersport. Die Schneesportinitiative vereinigt die grossen Player in der Schweizer Wintersportbranche wie die Sportfachhändler, Seilbahnen Schweiz oder Swiss-Ski. Mitglieder sind auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer sowie die Arbeitsgemeinschaft der Sportämter und das Bundesamt für Sport. Das Ziel: Schneesportaktivitäten an Schulen zu fördern und Kinder und Jugendliche auf die Piste zu holen.

Im Unterschied zu früher wachsen heute nicht mehr so viele



Will Kinder auf die Piste holen: Ex-Skistar Fränzi Aufdenblatten.

le Kinder in einem wintersportaffinen Umfeld auf. Die Schneesportinitiative Schweiz, finanziert durch die Vereinsmitglieder und die Schweizer Jugendherbergen, betreibt die Buchungsplattform www.gosnow.ch, über die Lehrpersonen unkompliziert und zu attraktiven Konditionen Ski- und Snowboardlager sowie einzelne Schneetage buchen können. «Ob Ski, Snowboard

oder Langlaufen – welchen Sport die Kinder auch immer ausüben, bleibt sekundär», sagt die frühere Spitzenathletin. «Ein Lager und der Aufenthalt in den Bergen sind der beste Ausgleich für den Alltag, in dem auch Kinder und Jugendliche zusehends unter Druck stehen.»

Mitglieder und Partner des Vereins Schneesportinitiative Schweiz sorgen bei der Lagerorganisation für erhebliche Ermässigungen, etwa bei den Skipässen. Der öffentliche Verkehr gewährt einen Spezialtarif für die Fahrt in den Schnee. «Und Kindern, die keine Wintersportausstattung haben, stellen wir sie zur Verfügung», ergänzt Präsidentin Aufdenblatten. Etwas unter dem Radar läuft das Angebot des ÖV, für einen Pauschalbetrag das gesamte Gepäck eines Lagerkollektivs vom Schulhof in die Unterkunft zu transportieren.

Rekorde in der letzten Wintersaison

Bereits seit einem Jahrzehnt gibt es die Schneesportinitiative Schweiz. In der Wintersaison 2022/23 feierte man Rekorde mit

376 Schneesportlagern und fast 16 800 Teilnehmenden. Falls notwendig, wurde dem fehlenden Schnee mit Alternativprogrammen ein Schnippchen geschlagen. «Wir profitieren ohne Zweifel vom <Corona-Nachholer-Effekt>», konstatiert Fränzi Aufdenblatten.

Die beliebtesten Destinationen waren: das Saastal, Zweisimmen/Gstaad und die Aletscharena. Am meisten Schulen reisten aus den Kantonen Bern, Genéve und Baselland an. Geschäftsführer Ole Rauch hat auf die Saison 23/24 zusätzliche Unterkunfts-kapazitäten organisiert. Es sieht aber aktuell nicht danach aus, als würde der angepeilte Rekordwert von 400 Lagern erreicht; die Buchungszahlen verharren ungefähr auf dem Stand des letzten Jahres. «Unter dem Strich geht es aber nicht um Rekordfrequenzen», sagt Fränzi Aufdenblatten. «Wichtig ist das Erlebnis der Schülerinnen und Schüler im Schnee und in den Bergen. Und die daraus resultierende Mund-zu-Mund-Propaganda im Kollegen- und Familienkreis.» gosnow.ch

«Wir arbeiten hart daran, noch nachhaltiger zu werden»

Interview Daniel Bosshard, Touristiker und Gemeindepräsident von Silvaplana GR, über den Klimawandel und die Zukunft der Bergbahnen.

Selbst im Engadin wird es immer wärmer: Haben Sie keine Angst, dass der Schnee schon bald ganz ausbleiben könnte?

Nein, wir werden auch in Zukunft weisse Winter haben. Aber es wird zu Veränderungen kommen. Und diese zeichnen sich schon jetzt ab.

Das heisst?

Für Gebiete unter 1500 Meter wird es künftig noch schwieriger.

Da hat das Engadin ja Glück!

Schneetechnisch gesehen, ja. Aber auch wir spüren die Veränderungen. Von hundert Gästen, die im Winter zu uns kommen, zieht es nur noch 38 auf die Pisten. Wir müssen uns also noch breiter aufstellen, damit wir allen etwas bieten können.

Das heisst, der Wintersport hat an Bedeutung verloren?

Für die Tourismusorte ist er nach wie vor sehr wichtig. In Silvaplana zählen wir mittlerweile im Sommer genau so viele Gäste wie im Winter. Doch die Wertschöpfung ist im Winter grösser.

Ist Skifahren zu teuer geworden?

Es ist kein billiges Vergnügen, das will ich nicht bestreiten. Doch die Bergbahnen brauchen das Geld. Zudem: Ferien in der Schweiz waren noch nie billig. Wir waren noch nie eine Destination für den Massentourismus, sondern zeichnen uns über Qualität und Nachhaltigkeit aus. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten. Und daran müssen wir stets arbeiten.

Das bedeutet?

Unser oberstes Ziel kann es nicht sein, die Hotels auf Gedeih und Verderben zu füllen. Wir dürfen die Nachhaltigkeitsaspekte nicht vernachlässigen. Sie spielen eine immer wichtigere Rolle. Die Gäste erwarten von uns, dass wir diesbezüglich eine Vorreiterrolle einnehmen.

Sind Tourismus und Nachhaltigkeit nicht ein Widerspruch?

Nein, das eine muss das andere nicht ausschliessen. Wir betreiben unsere An-



«Wir haben das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft»: Daniel Bosshard.

lagen schon lange mit nachhaltigem Strom. Und ich bin überzeugt, wir haben das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Wir arbeiten hart daran, neue Mittel und Wege zu finden, um noch nachhaltiger zu werden. Wir dürfen aber nicht den Anspruch erheben, alles auf einmal zu verändern. Wir müssen Schritt für Schritt vorwärts gehen.

Was sollen jene Regionen tun, die künftig keinen Wintersport mehr betreiben können?

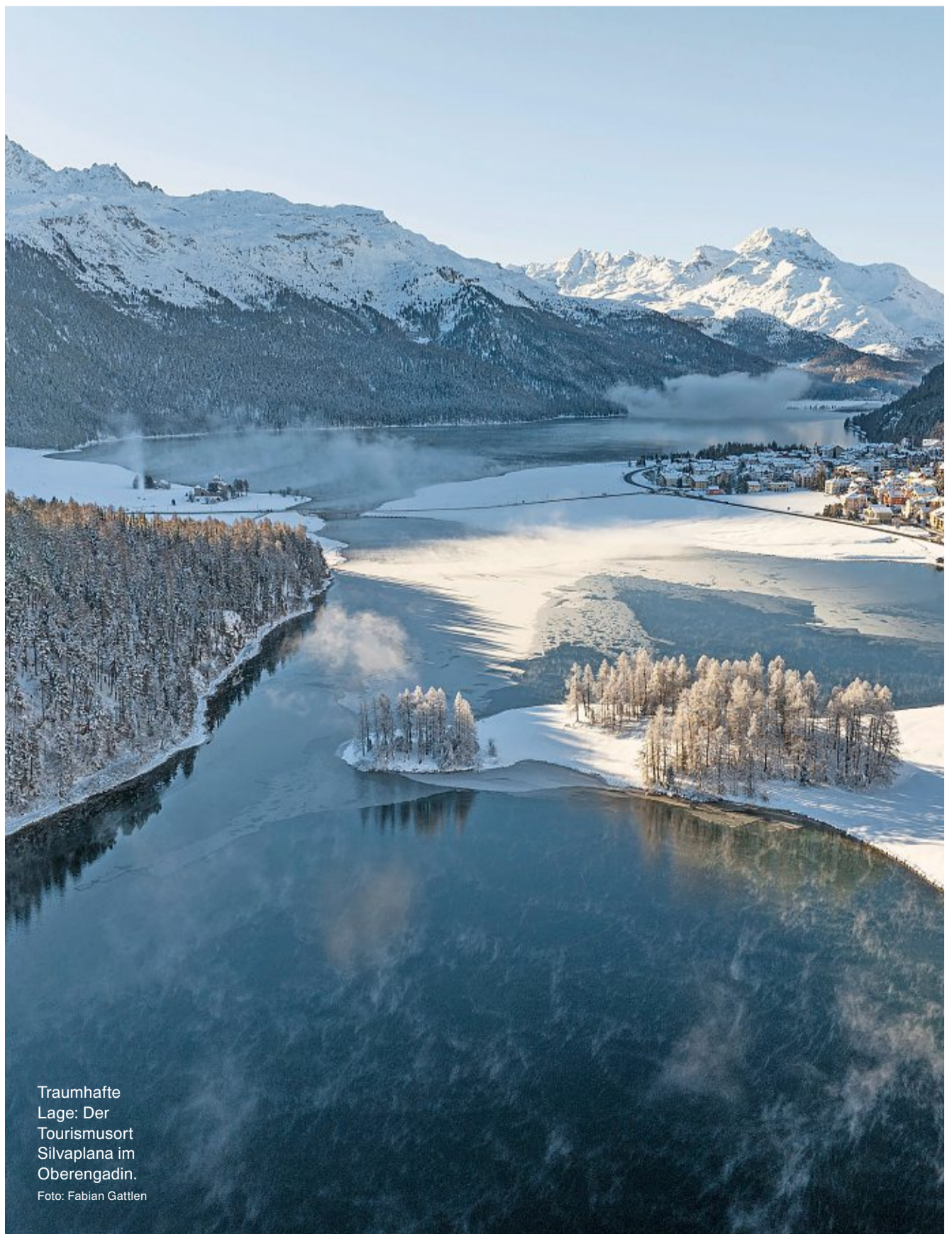
Ich masse mir nicht an, anderen Ratschläge zu erteilen. Wir alle müssen uns bewegen, neue Mittel und Wege suchen. Auch wir im Engadin.

Wirklich?

Weil die Bergbahnen mit dem Wintersport weniger Geld verdienen, haben wir die Mountain Infra AG ins Leben gerufen. Ihr gehören die Corvatsch-Bergbahnen und Sils und Silvaplana an. Die beiden politischen Gemeinden haben je vier Millionen Franken beigesteuert und eine Bürgerschaft von je acht Millionen. Die Corvatsch-Bahnen leisten ihren Beitrag über Sachleistungen. So können wir die Infrastrukturen für Beschneigungsanlagen für den alpinen und nordischen Wintersport langfristig sicherstellen.

Überspitzt formuliert: Sie halten die Bahnen künstlich am Leben?

Ohne Bergbahnen geht es nicht. Sie sind der Motor des Tourismus bei uns im Engadin. **Dominik Buholzer**



Traumhafte Lage: Der Tourismusort Silvaplana im Oberengadin.

Foto: Fabian Gattlen